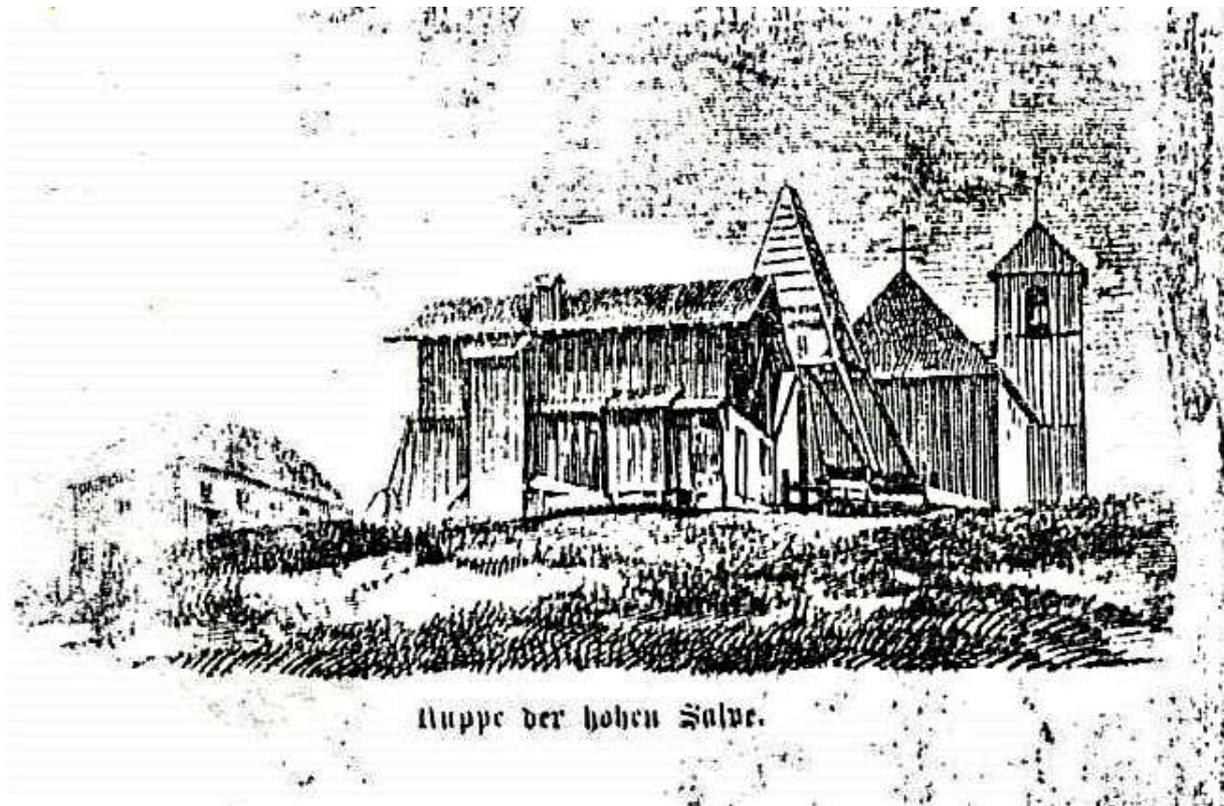


Die Hohe Salve im Brixenthal

Diese kleine Beschreibung des Hausberges der Brixentaler habe ich in der Sammlung von Ing. Klaus Salcher vorgefunden, nachdem sie bereits an die 170 Jahre alt ist, dürfen auch jene darin stöbern, die sich interessieren, was es denn damals um die Salve herum, an Geschichtchen, Begebenheiten etc. gab.

Als Maßeinheit für Bergeshöhen wurde der Wiener Fuß verwendet, dividieren Sie einfach die angeführten Zahlen durch 3, dann sind Sie schon auf dem richtigen Weg.

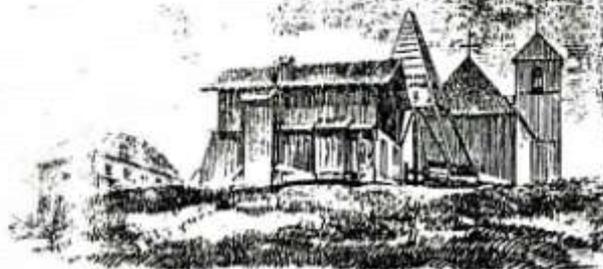
Leider ist dieses Heftchen sehr schlecht kopiert worden, doch bei einigem guten Willen ist alles noch halbwegs lesbar.



Zwischen dem Salvenkirchlein und der Hütte des Salvenhüters ist ein Triangulationzeichen des Vermessungsamtes zu sehen.

Diese Heftchen sollte in München im Druckhaus Wolf und Sohn um 1850 gedruckt werden, obwohl im Inneren noch Zahlen aus 1857 angeführt werden, also ist es erst 1859 gedruckt worden.

Die
hohe Salve im Brixenthale
in
Tyrol.



Kuppe der hohen Salve.

Preis 15 kr. bayer. W.

München, 1850.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.

Die
hohe Salve im Brixenthale
in
Tyrol.

Preis 15 kr. bayer. W.

München, 1850.
Druck von Dr. C. Wolf & Sohn.

Hohe Salve bei Hopfgarten in Tirol, 824 m.



Vorwort.

Schon verbleibet die Eifenschiene im siegreichen Kampfe mit Zeit und Raum die Hauptstadt Bayerns mit dem Herzen von Tyrol; schon braust das Locomotiv mit Wügeschnelle aus den deutschen Gauen in die österreichische Schweiz, und vier Stunden reichen zu, um aus den kunstvollen Hallen und Gassen Münchens in die romantische Gegend von Wörgl zu kommen, wo das Junthal, das Brigen, und Venenthal in brüderlicher Eintracht sich begegnen, und die freundliche Kuppe der hohen Salve uns bescheiden der Ferne entgegen winkt.

Eine weitere Stunde genügt um den Wanderer noch weit an den Fuß der beliebten Spitze zu bringen, deren Geschichte und überaus schöne Fernsicht mit Wort und Bild zu beschreiben, die Aufgabe des Verfassers ist, damit die Freunde der Natur von nah und fern sich zu dem Göttermahle einfinden, welches sich hier auf erhabenen Thronen thronen bereitet hat, und damit sie in die liebe Heimath zurückgekehrt, vollständiger als sonst die glücklichen Stunden widerleben, denn:

1*

Name.

Die hohe Salve erhielt diese Benennung nach der Ansicht des Roch-Sternfeld vom lateinischen Worte — salvatio — französisch — sauvego — ungebaut —; nach einer andern Version hingegen entstand dieser Name dadurch, weil der Erste, der diese Bergespitze erstiegen, vor Freude „Salve!“ ausgerufen haben soll.

Der unterhalb dieser Spitze gelegene Berg, führt daher den Namen Salvenberg, und schied einstens nach seiner ganzen Länge Tyrol vom Erzstifte Salzburg, jetzt aber blicket er nur mehr die Gränze zwischen dem Saizlande und dem Brigenthale.

Gebirgsart.

Der Salvenberg gehört zu dem aus Uebergangsgesteinen, als Alpenkalk, Thonschiefer, Wörgl, Nagelfluhe u. bestehenden nördlichen Kalkgebirgszuge, während die südlichen Gebirge, zwischen welchen und dem Salvenberge sich das Brigenthal einsetzt, zu dem von 100 und 100 Schichten durchbohrten Grauwalkengebilde gehören, das von Schwaz abwärts sich zwischen die nördliche

„Süß Erinnern
„Ist das Leben
„Im tiefsten Innern

wie der deutsche Großmeister Göthe sagt:

Seid uns begrüßt, ihr Nachbarn, an der Isar und
Donau, am Rhein und an der Elbe, begrüßt ihr
deutschen Brüder Alle, welche der Zauber der Natur
trotz aller Gegenmacht vereinigt, empfanget diesen
Gruß und diese Schrift mit Gunst, und kommt zu
schauen auf dem Berge Tyrols, an der Brizner-
achen, was kein Auge in des Thales Gründen
sieht, keines Menschen Sinn in der Tiefe ahnt, und
kommt zu fühlen auf seiner Höhe, was das zerrigene
Herz versöhnt, und den heitern Blick begeistert.

Brizenthal, im Sommer 1859.



An die hohe Salve.

Berge streben reihenweise
rings um dich ein Riesenchor
hier von Klippen, dort vom Eise
starrend in die Luft empor.

Aber welcher unter Allen,
in des Aetherlichtes-Strahlen,
ragend aus des Thales Ruh,
prangt so schön, wie Du?

Hohe Salve unter allen
raget an des Aethers Hallen
keiner aus der Thäler Ruh
so erhaben schön, wie Du!

Kalk- und Centralzette einschließend, die Gerichte Rattenberg, Hopfgarten und Ribbichl vom Pinzgau scheidet, und einstens die Silbergrube Deutschlands war.

Der Salvenberg schwingt sich am westlichen Eingange des Brizenthales auf, steigt bis zur Höhe eines beträchtlichen Bergrückens, läuft dann, die nördliche Gerichtsgränze bezeichnend, mit seinen Fortsetzungen, dem Brizner- und Kirchberger-Sonnenberge durch eine Strecke von vier Stunden bis zum östlichen Gränzpunkte — dem Schattsteine, wo er sich in das Gebieth von Ribbichl niederstößt.

Merkwürdig ist dieser Berg durch seine liebliche Klotzenform, durch seine pittoreske Verleibung, Fruchtbarkeit, Umfang, Flora u. s. w.; aber ganz vorzüglich ragt er durch seine Lage und herrliche Fernsicht hervor; erwähnendwerth sind die Geschichte der Entziehung des Kirchleins auf der Höhe, und Sitten und Gebräuche im Brizenthale.

Lage des Salvenbergs.

Der Salvenberg ist bis zu einer Höhe von 1 1/2 Stunden mit mehr als 200 Bauernhöfen, und darunter ziemlich großen besät, bis zur Klippe lebhaft bebaut und von Fichtenwäldchen da und dort und namentlich an der westlichen und östlichen Abseitung zum höchsten Schlusse von crassen Waldungen beschaftet. Im Thale grüben sich an die Bergfüße hin und her die

Die Gesamtzahl der Bergesspitzen, die man kennt, und welche in der Berg-Silhouette angegeben sind, beläuft sich über 200 und nahezu eben so viel erblickt man noch, deren Namen bisher nicht ermittelt wurden.

Abwechselnd mit diesem Riesengebilde, und daher um so mehr kontrastirend, lachen aber auch dem entzückten Auge des Beschauers die sich ihm öffnenden sechs Thäler und Hügelände des Inn-Brixen- und Kelchsauerthales, der Bindau, Mülschönau und des Sölllandes mit den Orttschaften Preitenbach, Wörgl, Angath, Ober-Langlampfen, Kirchberg, Brixen, Westendorf, Hopfgarten, Niberau, Oberau, Thierbach, Söll, Schessau mit den vielen dazu gehörigen Weilern und endlich auch das bayerische Flachland hinaus bis Nußdorf, Rosenheim und Neubayern, soweit das Auge trägt, entgegen.

Zahlreich und bunt wechseln ringsherum diese Dörfer, deren Kirchen, Weiler und Bauernhöfe; lieblich stellen sich die zu Füßen liegenden Landschaften mit ihren grünen Wiesen und dunklen Waldungen, vom Silberbade der Bäche und Flüsse durchschnitten, dar.

Insbekunders erscheint das zu Füßen liegende Brixenthal mit seinen sanften Terrainwellen dem Blicke des höher gestellten Beobachters wie ein flach ausgebreiteter Teppich, dessen Ränder zur rechten Seite von den Weilern Feuring, Arenberg, Bichling und Holzhamm und zur linken Seite von den Weilern Spertendorf, Bodern und Lanterbach eingegäumt werden.

Noch finden wir im Lande noch manche Bergspitzen, welche mit dem Panorama der hohen Salze konkurriren, wie der Steinberg im Steinberger- und Kehlthale, die Simsfün-Spitze im Deythale, die Habicht-Spitze im Steiracher-Bezirk, der Gaisstein an der Gränze von Pinnzgau, der Kaiser bei Kuffstein und das Kellersch bei Schwyz, aber alle diese Heroen sind nur den vorzüglichen Bergsteigern zugänglich, deren Besteigung ist an mancher Stelle mit Gefahr des Lebens verbunden, erschöpft die Kraft des nicht sehr geübten Steigers und entzieht ihm mehr oder minder die Empfänglichkeit für den hohen Genuß, welchen ihre Fernsichten bieten, während die leicht und gefahrlos zu erreichende Spitze der Salze auf ihrem Rosenteppiche den unerwandten Gast stets freundlich empfängt, und zum Staunen zwingt, wie eine so unbedeutende und leicht zu besteigende Höhe von 960 Klaftern eine so großartige klassische Aussicht gewähren kann, welche von kompetenten Touristen beziehungsweise über jene des Rügge und Pilatus in der Schweiz, des Gebhards bei Bregenz, des Schaeberges in Nieder-, des Schaasberges in Oberösterreich, und des Gaisberges bei Salzburg gestellt wird.

Deßhalb bezeichnen wir ohne Hyperbel die hohe Salze als eine der lohnendsten Spitzen im ganzen Riesengebilde des europäischen Hochlandes, und wir nennen sie entschieden eine Weltere in der Natur, weil es wir verhältnißmäßig zu dem Mitteln, so viele Herrlichkeit und

befehligen Hochgemüß dem Menschen schafft; der empfänglich für ihre köstlichen Gaben sich auf ihrer Höhe stellt, und in die Tiefe zurückgekehrt, den Eindruck am besten und kürzesten mit Schillers Worten beschreibt:

„Das Auge sieht den Himmel offen
und schwelgt das Herz in Seligkeit.“

Wildbäche.

Zwar ist der Salzenberg von der Thalessohle bis zum Scheitel mit Wiesen, Waldungen und Alpen hell umgrünt, und im strengsten Sinne des Wortes ein Rasengebirge, allein dessen ungeachtet erkennt man daran die Spuren gewaltiger Lawinen und Bergbäche, die oft vom plötzlichen Hagel und heftigen Regengüssen losgeschwemmt, dem Landmann die Hoffnung des Jahres zu Grunde richten.

Der Lauter und Feserbach bei Brizen, die Salzenbäche bei Feichten und Hopfgarten, der Steinpfanzenbach bei Söll ic., schütteten öfters ihren verheerenden Ingrimm über das Thal aus, und die in diesen Bächen ersichtlichen ungeheuren Steine und Felsentrümmer liefern noch jetzt den Beweis der unwiderstehlichen Gewalt der mächtigen Elemente, welche der ätternnde Himmel von der Höhe losgelassen.

Flora.

Nach ihrer Flora ist die Salve merkwürdig.

Nach der Angabe des Botanikers, W. Hechenberger, Defon in Brizen, finden sich auf derselben vor:

- Eriophorum alpinum,
- Primula glutinosa,
- Imperatoria ostruthium,
- Gentiana bavarica,
- Saxifraga mutata,
- Potentilla brauneana,
- Bartsia alp,
- Arabis mutans,
- Hieracium grandiflorum et intibaceum,
- Crepis apargioides,
- Cineraria cordifolia,
- Orchis nigra,
- Carex atrata,
- Salix retusa,
- Satirium nigrum,
- Arnica montana,
- Belladonna officinalis, etc.

Mineralien.

An Mineralien findet man am Salzenberg nach Angabe des Berg- und Salinen-Directors Schroll, nach Häbner und Koch-Sternfeld:

gelblich grauen Marmorstein, jedoch in 24 geologischen Wepalte, nur mit Vortheil eine Eisen-erzschmelze

können, — getriebenes Quecksilber in sehr zarten Kugeln eingesprengt, —

dunkelrothen Zinnober von lochenartiger Farbe, derb, fein und klein eingesprengt, auch angelogen und klein eierförmig, doch beides nicht in solcher Quantität, daß ein Zugubringen stattfinden könnte.

am nördlichen Abhange des Salzenberges ein beträchtliches Braunstein-Erzlager, das eine nähere Untersuchung verdienen würde, ferner bei Itter, röhlichen eisenhaltigen Marmor u. s. w.

Gegenwärtig findet man, obgleich im frühern Jahrhundert der Bergbau bis 1779 lebhaft betrieben wurde, nur wenige alte Stollen, als den sogenannten Nießjaglstollen, 1/2 Stunde von Kirchberg, einen zweiten am sogenannten Draßelze, beide auf Fahlerz und den Marcherstollen auf Kurzer-Ries am nördlichen Fuße bei Söll.

In neuerer Zeit wurde auch ein Bau auf Steinlophen versucht, der jedoch zu keinem erheblichen Resultate führte.

Echo.

Zu erwähnen ist auch das 5 bis 6 fache Echo auf der Brigner-Alpe, die Hitz genannt und dann jenes auf der h. Salve, zwischen dem Kreuze und dem Kirchlein.

Höhenmessung.

Die Meereshöhe der h. Salve wurde bereits öfters

bemessen, und es wurde, dieselbe, verschiedn bestimmt, nämlich:

- nach Professor Thurwieser 5251, B. S.
- nach Hippold 5656, „ „
- nach der I. trigonometrischen Messung 5756, „ „
- nach der II. trigonometrischen Messung 5760, „ „

Entstehung des Wahlfahrts-Kirchlein.

Ohne Zweifel war die h. Salve schon für die heidnischen Brigentes eine Stätte ihres Götter-Kultus, wo sie namentlich zur Zeit der Sonnenwende den Sonnengott Velenus durch Tänze und Feuer verehrten.

Wir erwähnen hiebei des noch herrschenden Gebrauchs auf der Salve und den umliegenden Bergen, nächstlicher Weise Feuer anzuzünden, ohne daß wir es wagen, die Entstehung dieser freundlichen Sitze aus jenem Stück Geschichte zu erklären, und erkennen an diesen feurigen Gräben der Nacht nur die Zeichen des frohen Muthes der Bergler.

Seit uralter Zeit ist der heidnische Kultus durch die Verehrung des hl. Johannes des Täufers, dem das Wallfahrtskirchlein geweiht ist, verdrängt.

Der Entstehung desselben liegt folgende im Munde des Volkes bis auf heute erhaltene Fabelgeschichte zu Grunde:

In graner Vorzeit lebte eine fromme gutherzige Wittwe, Chwalrud mit Namen. Sie hatte einen

igen Sohn, welcher Johann hieß, und besaß ein bedeutendes Vermögen. Der Knabe voll Talent und Lebhaftigkeit, aber auch sehr zum Bösen geneigt, beging frühe, schon allerley Ausschweifungen. Die fromme Mutter ließ es an guten Lehren und Mahnungen nicht fehlen; allein der Knabe achtete nicht darauf und strafen konnte sie ihn nicht, denn sie liebte ihn zu sehr.

Mit dem Alter wuchs die Bosheit. — Dem Spiele und Trunke ergeben, verfiel er in jene groben Laster, welche diese Leidenschaft begleiten; alle flehentlichsten Bitten und Ermahnungen der guten Mutter wurden verachtet, das Geld wurde verschwendet und endlich vergriff sich der entartete Sohn auch am fremden Eigenthume. Von der Ubrigkeit deswegen verfolgt, zog er hinaus in das Dunkel des Waldes und warb zwei Gesellen an. Nächtlicher Weile überfielen sie die Reisenden auf der Straße, raubten sie aus und ermordeten sie. Johann war der Anführer, der Räuber-Hauptmann.

Nun erkannte erst die Mutter die Fehler ihrer zu nachsichtigen Erziehung, allein zu spät. Sie beweinte ihre blinde Liebe und betete Tag und Nacht zu Gott. Endlich faßte sie den Entschluß ihren unglücklichen Sohn aufzufinden, wo er sich immer befindet und sein Unwesen treiben möge.

Nachdem sie drei Tage lang Berge und Wälder durchwandert hatte, gelangte sie auf der Höhe des Sal-

denberges an; da überfiel sie, die Ermattete der Schlaf, und in seinem Arm ein Traumbild ganz eigener Art: Das Haupt des hl. Johannes des Täufers; glänzte über dem blutenden Häuptern ihres Sohnes und seiner Gesellen.

Als sie erwachte, betete sie mit unbeschreiblicher Rührung zu Gott um die Gnade, daß ihr Sohn sich bekehren möge. Und als sie so betete, sah sie ihn in der Morgendämmerung langsamen Schrittes ihr entgegenwankten. Leichenblau und abgezehrt senkte er seinen trüben Blick zur Erde.

Die Mutter grüßte ihn und sprach: „Sohn! erkenne deine Missethaten; thue Buße und rette deine Seele!“ Da erzählte ihr nun der Sohn, wie ein Traum in der letzten Nacht ihn so sehr erschüttert habe. Dieser Traum stimmte mit jenem der Mutter vollends überein.

Sie deutete den Traum, stürzte zu den Füßen ihres Sohnes, und umfiug seine Knie. Er wich den Thränen seiner Mutter und folgte ihr zum Gerichte. — Gerührt begleiteten ihn auch die zwei andern Räuber.

Nachdem sie ihre Verbrechen voll Reue gestanden hatten, wurden sie zum Tode verurtheilt und starben christlich bereitet auf der Richtstätte.

Die fromme Ehrentreu verkaufte sodann ihren Hof, und baute mit dessen Gelde auf jener Stelle, wo sie die Vision des hl. Johannes erlebt hatte, eine Kapelle zu Ehren des hl. Johannes des Täufers.



In diesem schlechten Zustand war das Salvenkirchlein im letzten Jahrhundert.

So lautet die Sage.
 Es entstand eine Wallfahrt; in großen Scharen zogen die Gläubigen nach der h. Salve und manche Opfer legten sie im Gotteshause nieder.

Selbst gegenwärtig noch wallen viele Fromme hieher, wo es ihnen leichter wird, der Niederung und des Erdenslaubes zu vergessen, und das Gemüth himmelwärts zu heben, ohne die Spötter zu achten, welche die Worte des großen Dichters nicht fassen;

„Was kein Verstand der Verständigen sieht,
 „Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.“

Das Jahr, in welchem das Kirchlein erbaut wurde, kann nach den bisher aufgefundenen Documenten nicht ermittelt werden.

Zuerst erwähnt die Matrifel des Bisthums Chiemssee vom Jahre 1539 dieses Kirchleins als einer Filiale der Kirche in Brigen, welche letztere als die älteste des ganzen Thales in dem Judiculus des Erzbischofes Arno von Salzburg bereits im Jahre 788 angeführt erscheint.

Selbes wurde 1612 neu aufgeführt und wahrscheinlich wieder im nämlichen Jahre durch einen Blitz zerstört.

In der Kirchenrechnung von 1616 sieht man, daß dem Hans Widmann als erstgenewesten Kirchenprobst die Einkünfte wegen Mangel in Erbauung dieser Kapelle geschädigt worden nachgesehen wurden.

Die drei Capelle, welche in Klaffen

mahlte die Miracula des hl. Johannes auf weißes Tuch um 31/2 fl.

Im Jahre 1617 gelehrte der Pfarrer Ambros Strasser die erste hl. Messe in dieser Kapelle. Damals war Veit Puttensteiner »Betbruder und Hüter« daselbst, wofür er wöchentlich 30 kr. erhielt.

Unfälle.

Im Jahre 1618 wurde bei der Kirche ein neues Häußchen um 70 fl. gebaut, und im nämlichen Jahre brannte das Kirchlein in Folge eines Blitzstrahles abermals nieder.

Es wurde wieder aufgebaut, aber sowohl Kirche als Messnerhaus wurden durch einen Blitzstrahl im Jahre 1640 in Asche gelegt.

Der Wiederaufbau des Kirchleins in den Jahren 1642 und 1643 kostete 1800 fl.

Die Einweihung erfolgte am 24. August 1643 durch den Grafen von Spauer, Fürstbischof in Chiemssee.

Im Jahre 1648 wurde eine gräßliche Mordthat verübt, indem der vormalige Salbenhüter Mathias Steindl nächtlicher Weile von Räubern überfallen und in seiner Gaststube ermordet wurde.

In der Zwischenzeit von 1618 bis 1767 wurde das Kirchlein 17 Male durch Blitz mehr oder weniger beschädigt, und im letzten Jahre brandt auch der obere Theil des Herrenhäuschens nieder.

Zur Sommer 1784 errichtete der Dekan Wieshofer von St. Johann einen Blitzableiter, der bis zum Jahre 1807 seine vortreffliche Wirkung erwies, am 19. Mai desselben Jahres aber durch böswillige Dummheit zerstört wurde, worauf am 10. August der Kirche und dem Thurme durch einschlagenden Wetterstrahl abermals großer Schaden zugesügt wurde.

Das gleiche geschah am 5. Juli 1817 und am 18. August 1818.

Am 3. September 1819 wurde abermals ein Blitzableiter durch den Uhrmacher Joseph Birchl aus Ritzbichl aufgestellt, dessen Wohlthätigkeit sich seither alljährlich und oft in einem Jahre vielfach als vorzüglich erwiesen hat, indem nunmehr die Blitze anscheinlich zur Erde fahren.

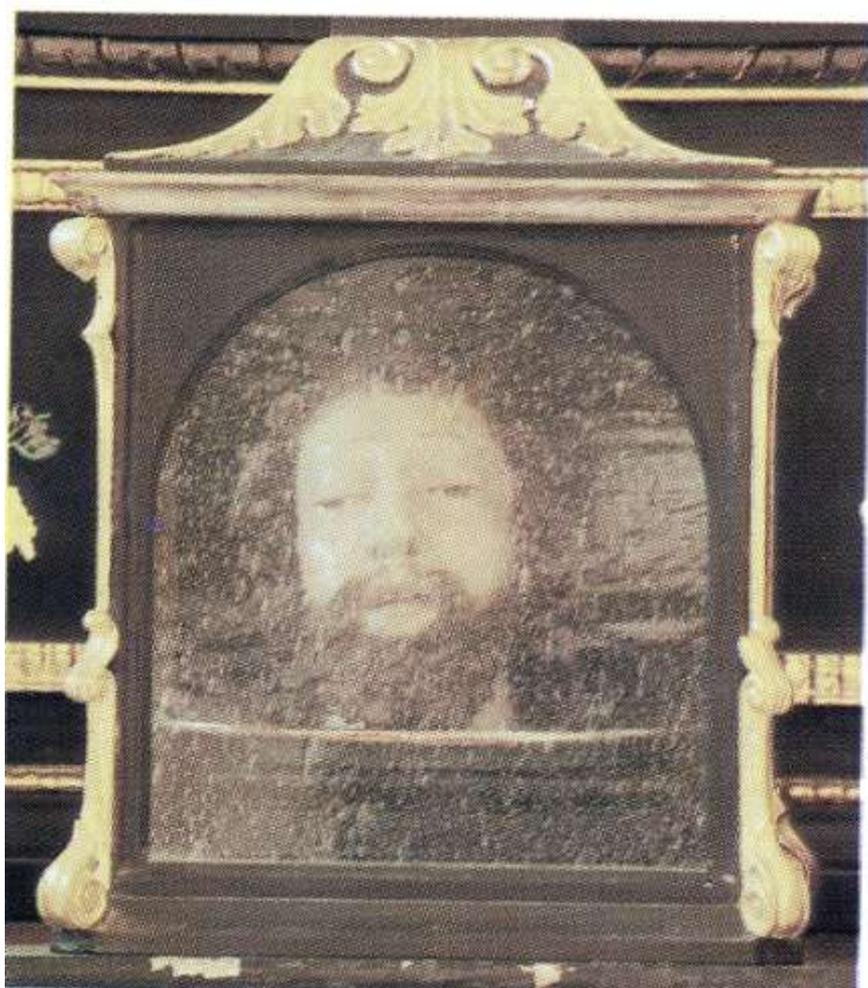
Im Thurme befinden sich 3 Glocken, worunter die größte von 1½ Zt. im Jahre 1752, die mittlere im Gewichte von 1 Zt. 1681, und die kleinste, Loretto-Glocklein genannt, 1751 gegossen wurde.

Das Haupt des hl. Johannes in dem Kirchlein.

An der Rückseite des Altars werden mehrere Nachbildungen des Hauptes des hl. Johannes auf einer Schüssel aufbewahrt, und diese Figuren werden selbst heut zu Tage von frommen Pilgern um den Altar getragen und dann gepflegt, was nach ihrem frommen Glauben die Abwendung von Kopfschmerzen zur Folge haben soll.

Die Entstehungsgeschichte, wie das Haupt des hl. Johannes so sehr zur Verehrung kam, wird nach einem vorgefundenen alten Urkunde auf folgende Art erzählt:

Ein Hirtenknabe hatte seine Schaafherde am Salvenberge bei einem außerordentlichen Gewitter verloren, und erst nach langem Suchen dort gefunden. Als er seine Herde entdeckte und zu derselben hinzutrat, fand er sie in einem Kreise vereint, und in der Mitte eine hölzerne Schüssel mit dem Haupt des hl. Johannes des Täufers, um welches die Schaafe versammelt und auf den Vorderfüßen niedergebengt waren. Dieses hölzerne Haupt trug der Hirtenknabe nach Hause, und erzählte dort die gemachte Wahrnehmung, wornach dasselbe in das Salvenkirchlein übertragen und dort lange verehrt wurde. Fromme Pilger brachten in der Folge ähnliche Häupter von Holz geschnitten oder aus Lehm gebrannt, deren Anzahl mit der Zeit in die Hunderte ging. — Da aber das Original-Haupt in der Folgezeit unter die übrigen Hunderte den Copien kam, und nicht mehr daraus vorgefunden und ausgeschieden werden konnte, suchte im Jahre 1737 der damalige Pfarrer von Brigen Jos. M. Bauer, ein sehr frommer Priester aus den vorfindlichen das andächtigste Haupt heraus und schickte es in das adeliche Damenstift nach Hall, damit es in ein schönes Kästchen auf rothem Sammet gestellt werde. Das Stiftdamelein von Nebling besorgte diese Arbeit, und da man das überwendete Haupt zu wenig schön und au-



Die Entstehungsgeschichte, wie das Haupt des hl. Johannes so sehr zur Verehrung kam, wird nach einem vorgefundenen alten Urkunde auf folgende Art erzählt:

Ein Hirtenknabe hatte seine Schaafherde am Salvenberge bei einem außerordentlichen Gewitter verloren, und erst nach langem Suchen dort gefunden. Als er seine Herde entdeckte und zu derselben hinzutrat, fand er sie in einem Kreise vereint, und in der Mitte eine hölzerne Schüssel mit dem Haupte des hl. Johannes des Täufers, um welches die Schaafe versammelt und auf den Vorderfüßen niederbeugt waren. Dieses hölzerne Haupt trug der Hirtenknabe nach Hause, und erzählte dort die gemachte Wahrnehmung, wornach dasselbe in das Salvenkirchlein übertragen und dort lange verehrt wurde. Fromme Pilger brachten in der Folge ähnliche Häupter von Holz geschnitten oder aus Lehm gebrannt, deren Anzahl mit der Zeit in die Hunderte ging. — Da aber das Original-Haupt in der Folgezeit unter die übrigen Hunderte von Copien kam, und nicht mehr daraus vorgefunden und ausgeschieden werden konnte, suchte im Jahre 1737 der damalige Pfarrer von Brigen Jos. M. Bauer, ein sehr frommer Priester aus den vorfindlichen das andächtigste Haupt heraus und schickte es in das adeliche Damenstift nach Hall, damit es in ein schönes Kästchen auf rothem Sammt gestellt werde. Das Stützklein von Reßling besorgte diese Arbeit, und da man das überfendete Haupt zu wenig schön und an-

mutzig befand, wurde ein ähnliches von Wachs angefertigt auf einem rothem Sammtkissen befestiget und in ein neues vergoldetes Kästchen gestellt, in das Salvenkirchlein übertragen und dort eingesezt.

Leider hat man aber nach 104 Jahren nämlich 1841 dieses kirchliche Kleinod entfernt und ein neues, das gegenwärtige angeschafft.

← Frühere Gepflogenheiten. 7

In jenen Zeiten, wo physische Kraft zur vorzüglichen Ehre gereichte, waren auf der hohen Salve mit den Kirchenfesten, besonders aber am Tage Bartlmä — 24. August — und Johannes Enthauptung — 29. August — häufig Kaufereien, im Scherze und Ernste — Bauertourniere — zwischen den Brigenhalern einerseits, und den Tirolern aus dem Silllande und Jaithale andererseits in Uebung.

Dieses geschah namentlich am 24. August 1806, an welchem Tage zwischen 40 jungen Männern so arg gerauft wurde, daß sehr bedeutende Verletzungen und Verwundungen vorfielen.

In Folge dessen wurde sowohl der feiertägige Gottesdienst, als auch der Ausschank verboten und sieben Jahre lang das Verboth aufrecht erhalten, im Jahre 1813 aber der Ausschank wieder gestattet, weil mittlerweile heimliche Bechstuben in den Alpbüden des Berges sich gebildet hatten. Im darauf folgenden Jahre ward

über Ansuchen der Gemeindeglieder auch der feiertägige Gottesdienst wieder eingeführt. Gegenwärtig sind diese Nachspiele der Fastzeiten völlig verboten, wohl aber ist das sogenannte Hosenreden noch hier und da in Uebung. Das ein Dichter komisch auf folgende Art beschreibt:

„Einer faßt den andern bei der Hose
 „macht sich dann gewaltig schwer
 „als wenn er von Blei und Eisen wär.
 „Nur wird beiderseits gehoben,
 „und mit Riesenkraft geschoben
 „bis der Schwächere hingestreckt
 „Händ und Füße aufwärts reckt,
 „laut dann Felsenwand und Wald
 „vom Geschrei der Gasser widerhallt,
 „Prämensch“ heißt, wer immer wirft und steht
 „Alle nach und nach zu Boden dreht.“)

Gewitter.

Der sogenannte Salvenhüter, der zugleich den Messnerdienst versteht und den Ausschank besorgt, hat auch

*) Diese für Brizenthal charakteristische Dichtung, so wie auch einen großen Theil der historisch topographischen Daten dieses Werkes verdanken wir der Mittheilung des Herrn Georg Lettenbichler, Vikar in Brugg am Jäger, bekannt in weiten Kreisen als Geschichts- und Alterthums-Forscher.

die Obhängigkeit bei entstehendem Gewittern von seinem hohen Standpunkte durch ein weißes Wettertuch die nahe Gefahr den Ortschaften anzuzeigen, worauf alle Glocken des Thales zu stürmen beginnen.

Deshalb konnte auch mancher Bestießer der hohen Salve sagen:

„Ich betrug die Salvenspitze
 „und an allen Ecken sah ich Blitze
 „überall hörte ich den Donner knallen,
 „und ringsum die Glocken erschallen.“

Besonders Vertrauen hat man auf die sogenannte Jtterer-Kage, das Salvenbündlein und den Brizner-Stier — so werden nämlich die Glocken von Jtter, der hohen Salve und Brizen genannt — denn nächst Gott fürchtet der Brizenthaler vorzugsweise die Gewitter, die ihm so oft Verderben gebracht; so hagelte es am 20. August 1813 Schlossen wie Hühnerreier und mancher Bauer brauchte nach dieser Zeit mehrere Jahre lang keine Drischel (Dreschflegel), wie ein Amtsbericht des st. Landgerichts Fespgarten vom 12. September 1837 sich ausdrückt.

Bei jeder schwarzen Wolke müssen daher alle Glocken des Thales erschallen und die Getreidefammlungen muntern sowohl Priester, als Küster zum fleißigen Segnen und Läuten auf. Wetterämter und Wetterkreuze sind deshalb häufig, und der sogenannte Wetter-Herrentag wird mit einer feierlichen Prozession bezangen.

Einfluß war, auch das Wetterschießen gegen die Tyrannen
in Uebung, und zwar vorzüglich im Weiser-Josef, wo man
ihm fast mehr Vertrauen schenkte, als der Kraft des
Gebetes; seit geraumer Zeit ist jedoch das Wetterschießen
gänzlich außer Gebräuchlichkeit. —

Wegen das Ende des vorigen Jahrhunderts wurde
ein förmlicher Kriegszug gegen das Wetterläuten von
Seite der Behörden eröffnet, was aber im Brigenthale,
sowie auch sonst in Tirol nur eine geringe oder nichtiger
gefoßt, gar keine Abnahme dieses tiefeingewurzelten Un-
suges zur Folge hatte.

In den Jahren 1848 — 1850 stürmte auch die
Junoer-Zeitung gegen diesen alten Brauch — aber
es gelang ihr nicht einmal eine Bresche in die morschen
Mauern der wohlgeschützten Feste zu schießen.

Der Salsenwirth.

Der Tyroler läßt nicht ab vom Alten und so heißt
er noch jetzt, wie ehemals nach homöopathischer Methode
Sturm mit Sturm. Und doch ist er so klug als Man-
cher, und weiß sogar aus der Noth eine Tugend zu
machen, wie z. B. des Salsenwirths Mittel sich das
nöthige Holz auf der Spitze des Berges, die fast eine
Stunde oberhalb der Gränze des Holz-Wachsthums
liegt, zu schaffen beweist.

Er fällt das Holz in dem tiefen zugehauen Wal-
dungen und legt es gescheitert an den Berg. Bromme

Pilger nehmen dann ein oder zwei Scheiter, welche ziem-
lich lang und schwer sind, zur Abbüßung ihrer Sünden
auf die Schultern, und tragen sie empor zur Berges-
spitze. Launere Büßer begnügen sich, ein oder das andere
Stück wenigstens eine kurze Strecke weit zu tragen und
dann fort zu werfen, und da dieses öfters geschieht,
kommt es am Ende doch an das gewünschte Ziel.

Aber nicht genug kann sich der gegenwärtige Salsen-
wirth Mathias Aisl von Brigen, schlechweg Salsenheiß
genannt, der bereits 20 Sommer auf der hohen Salve
sich aufhält, über die jetzige sündhafte Welt beklagen,
welche nicht mehr Buße thun will. Gleich dem deutschen
Philosophen behauptet er, daß die Welt im Argen liege,
jammert über ihre Sünden, und preißt die frömmern
Vorfahren, die ihm Holz genug zur Thüre brachten.

Willkommbücher.

Vor viele Fremde, und unter denselben Manche
von hervorragendem Range gaben der hohen Salve die
Ehre ihres Besuches, und zeichneten zur bleibenden Er-
innerung ihre Namenszüge in das Fremdenbuch des dor-
tigen Gasthauses, wie z. B.

am 6. September 1823

Maria Louise, Herzogin von Parma;

am 20. August 1828

Freiherr von Paul, nun k. Staatsrath in Wien;

am 18. Juni 1835
Friedrich Graf von Wilczek, Gouverneur und Landes-
 Hauptmann von Tyrol;
 am 6. August 1837
Vinzenz Gasser, nun Fürstbischof in Brixen;
 am 18. August 1843
 * **Freiherr von Schleinitz**, herzoglich braunschweigische
 Staatsminister;
 am 5. August 1844
Prinz Adalbert von Bayern;
 am 18. August 1845
Franz Freiherr von Spiegelfeld, nun II. Hofrath i
 Innsbruck;
 am 22. August 1848
von Zwehl, I. bay. Kultus-Minister;
 am 16. Juli 1849
Karl August Graf von Rejach, Erzbischof von München
 jetzt Kardinal in Rom;
 am 16. Oktober 1851
Karl, Fürst von Löwenstein;
 5. Juli 1852
Friedrich August, König von Sachsen;
 am 9. Juli 1854
Leo, Graf von Thun, II. Kultus-Minister;
 am 20. September 1854
Kanon, Freiherr von Gefer, II. Oberlandesgerichtspr
 sident in Innsbruck;

So sehen die Eimen (altonisches)
 Berge mit Wäldern
 Thäler mit Felbern
 dann Felsenthürme
 und Gewitterstürme
 die Andern hingegen
 als der Aether kühlte die Wangen
 wolken inbrunstvoll die Welt umfängen
 die Brüder all
 und auch die Schwestern zumal
 standen wählend zwischen Erd und Himmel
 am Gott Altar unterm Sternengewimmel
 weit oben über dem Weltgetümmel
 und thaten im Heiligthum der Natur
 Engel zu sein den Schwur
 Ein Garcon mit glack wihelte fridel hinein:
 „Ich hatte die Ehre zu sehn
 die Sonne auf- und niedergehen.“
 Ein Verliebter:
 „ich dachte mit wehmuthsvoller Blick
 an dich Amalca zurück!
 und wünschte auf dem Saldenhügel
 um nur zu dir zu eilen Flügel.“
 Der Trockene:
 „Zu meinen Füßen ein neblichtes Meer,
 verblüht ich die Stätten der Menschen nicht mehr.“

So sehen die Einen lakonisch
 Berge mit Wäldern
 Thäler mit Felbern
 dann Felsenthürme
 und Gewitterstürme
 die Andern hingegen
 als der Aether kühlte die Wangen
 wollten inbrunstvoll die Welt umfassen
 die Brüder all'
 und auch die Schwestern zumal
 standen während zwischen Erd und Himmel:
 am Gott Altar unterm Sternengewimmel
 weit oben über dem Weltgetümmel
 und thaten im Heiligthum der Natur
 Engel zu sein den Schwur.

Ein Garçon mit glauc witzelte frödel hinein:

„Ich hatte die Ehre zu sehn
 die Sonne auf- und niedergehen.“

Ein Verliebter:

„ich dachte mit wehmuthsvollem Blick
 an dich Amalia zurück!
 und wünschte auf dem Salvenhügel
 um nur zu dir zu eilen Flügel.“

Der Trockene:

„Zu meinen Füßen ein neblisches Meer,
 erblick ich die Stätten der Menschheit nicht mehr.“

Der Bormüthige

hatte die Salve besucht
 und über's Wetter gekücht!
 und sich nebstbei zum Bersten gedrückt bei schlimmem
 Wetter im Willkommnbuche lesen zu müssen, wie an-
 dere kurz zuvor sich so herrlich an der heitern Fern-
 sicht ergötzt hatten.

Dem Fröhlichen, der bei der Ankunft, um eilends
 die Kraft wieder zu sammeln, dem Gläschen etwas zu
 schnell zugesprochen hatte, lachte das Herz und er ging,
 selbst im Nebel wieder heiter fort,

mit süßem Leide
 und stiller Freude

und zeichnete sich mit den Worten in das Willkommnbuch:

ich sag es hiemit offen und frei
 daß es nicht das letztmal sey!!

Der Unzufriedene dagegen

sah rings umher
 denkend, er wär
 doch lieber dort,
 und ging fort.

Von einem Kleinmüthigen steht geschrieben:

dieser hatte viel gekücht
 bis er die Salve erreicht
 und da oben alles bezaubernd schön
 klagt er schon über das Hinabgehn!
 Einige, die so hoch stiegen, wollten sogar zum

Himmel fliegen. — Ihre Geister schlangen sich empor in Adlerschwingen, voll des süßen Gefühles, daß sie so hoch auf dem Berge in der Heimath der Freiheit seien, und sie ruhten aus in dem Anblicke der Werke Gottes.

Von Manchem aber gilt nur das leere und stolze:

„veni,

„vici montem ingentem,

„vidi solem orientem.

Vor dem Jahre 1857 führte in der höhern Region, wo keine Bauernhöfe mehr bestehen, kein Fußsteig weiter hinauf, weshalb die Besucher der hohen Salve bemüht waren, über den Rosen bergan zur Kuppe mühsam zu steigen, wie dieses noch gegenwärtig von Söll aus, geschehen muß.

Im Jahre 1857 aber wurde vom Hopfgarten aus bis zur obersten Höhe des Berges ein neuer Weg so hergestellt, daß er bequem und vollends gefahrlos zu Fuße und zu Pferde erstiegen werden kann, und auch die Anstalt getroffen, daß man Führer, unter denen vorzüglich Philipp Rieker empfohlen werden kann, als auch Träger, wenn es gewünscht wird, zu jeder Stunde erhalten, als auch jederzeit Lastthiere von erprobtem sichern Gang um billige Preise*) dort zum Salvenritte mietzen kann.

*) Dieser besteht, einschließlich der Gebühr des Begleiters, für ein Pferd oder ein Maulthier in 3 fl. 36 kr. bayr. oder 3 fl. 15 kr. öst.

Schon im ersten Jahre der Errichtung des Reitsteges erstiegen bereits unter 500 Besuchern, 380 Personen, Frauen und Herren, ohne irgend einem Anstand die Spitze auf Pferden und Maulthieren in 2 Stunden.

Die Salve ist zwar von mehreren Seiten aus zugänglich, und kann nicht bloß vom Hopfgarten aus, sondern auch von Itter, Söll und Brizen erstiegen werden; aber am liebtesten ist jener Bergweg, welcher vom Hopfgarten in die Höhe geht, weil er bereits zu einem Reitstege umgeschaffen wurde, und zu dessen Benützung im Markte Hopfgarten stets Pferde und Maulthiere zu Gebote stehen, ferner weil in diesem Orte das Gasthaus zum Paul-Wirth eine ebenso gute, als freundliche und billige Behandlung der Salvenbesucher fortan ausübt, und endlich, weil dieser Weg der kürzeste, trockenste und sicherste von allen vier ist.

Indem wir soeben von der gastlichen Aufnahme in der Tiefe des Thales sprachen, und selbe rühmend anerkennen, können wir die Klage über den Zustand des Wirthshauses auf der Höhe nicht unterdrücken.

Zukunft.

In jedem andern Lande würde auf einem solchen Berge, wie die hohe Salve ist, schon lange ein komfortables Gasthaus errichtet, und der Gegenstand einer wohlgefügten ökonomischen Berechnung geworden sein,



Eine nette Zeichnung im Hüttenbuch aus dem Jahre 1864

— 36 —
wie denn die lohnenden Höhepunkte der Schweiz mit ihren hôtels garnis, und manche Berge im bairischen Hochlande mit gastfreundlichen Häusern bezeugen.

Wir können daher nur wünschen, daß in nächster Zukunft sich das Gerücht erwähre, es habe sich bereits eine Gesellschaft zur Gründung eines Hotels auf der hohen Salve gebildet, und es werde in Bälde zum Baue geschritten werden.

Ein besonderer Vorzug des reizenden Amphitheatres der hohen Salve liegt in der Vollständigkeit seiner Rinde.

Nach allen Weltgegenden hin schließt sich der Umkreis in einer ununterbrochenen Reihe von Gebirgsstöcken ab, der Vordergrund ist von niedern Bergen, die gleich Hügeln aussehen, der Hintergrund von den Choriphäen der Gebirgswelt besetzt.

Nur der Kaiser, mit Recht der Wilde genannt, hat sich in die Nähe gedrängt, als wollte er kühn der Jungfrau sagen: „Auch ich bin eine Zierde des Landes Tirol“ — aber seine Nähe ist nicht beklemmend, seine Höhe nicht hinderlich, und sein Steintrüben eine Marke der Mannigfaltigkeit und Ordnung, auf welcher so gerne das suchende Auge ruht. Auf der Salve ist keine Anarchie der Gebirge, wie sich auf mancher anderen Kuppe zeigt, sondern man empfindet da, wie ein geistreicher Artikel der Allgemeinen Zeitung (vom 30. Okt. 1858 Nr. 303)

— 37 —
schreibt, beinahe die Anwesenheit eines Künstlers, der mit Verbedacht die Gegenstände zu einem gemeinsamen Eindruck geordnet habe.

Diese malerische Ordnung des herrlichen Bildes empfängt eben wegen der Rundung nach allen Seiten von der Stellung der Sonne zur Erde, in den verschiedenen Zeiten des Tages auch verschiedene Reize und Vorzüge mit dem Wechsel des Lichtes. Während der Sprung des Sonnenglanzes von Gipfel zu Gipfel, und das erste Flüssigwerden der Farben aus frostiger Erstarrung Vielen für den schönsten Moment des Morgens ist, Andere aber die größte Herrlichkeit an der Landschaft finden, wenn die Sonne bedeutend über den Horizont gerückt ist, kann man mit Wahrheit sagen, daß der feierlichste und erhabenste Anblick von der untergehenden Sonne geschaffen wird, wenn sie mit zartem rötlichen Licht von der diamantenen Terrasse der südlichen Schneegipfel Abschied nimmt und zugleich den Kolossen gegen Westen im Feuermeere ihre scharfen Kanten zu zeichnen und den Felsentempel der Steinberger Spitze in seine majestätische Breite und Höhe zu ziehen beginnt.

Aus diesem Grunde muß jeder, der die hohe Salve anzusehen lernen will, nicht bloß am Morgen, sondern auch des Abends auf ihr verweilen, und deshalb vorzüglich ist der Bestand eines malerischen Gebildes auf ihrer Höhe von größter Wichtigkeit.

— 38 —
Möge also die Menschenhand ihre allbezwingende Macht bald auch auf der Höhe dieses Berges entfalten, damit der reine Hochgenuß, die Seligkeit der Augenweide, womit die hohe Salve, das ebenbürtige Seitenstück des schweizerischen Rügen die Freunde der Natur belohnt — immer mehr und mehr zum glücklicheren Gemeingut des edleren Theiles der Menschheit werde.

Ich habe mir noch erlaubt einige Bilder aus unserem Archiv in diese Broschüre einzufügen.